



E-Post 1/2022

34. Ausgabe



Bildquelle: Michael Reinhardt



In Heft 2/2019 der E-Post habe ich von meinen beiden EXPRESS-Fahrrädern aus Neumarkt in der Oberpfalz berichtet – dem metallicroten *Mailand-München* in Urzustand sowie dem stark restaurierungsbedürftigen *Maestro*, beide aus dem Jahr 1957 und das *Mailand-München* sogar direkt vom Erstbesitzer übernommen. Nach einer ersten Teilrestaurierung des *Maestro*, ich hatte unter anderem einen neuen hinteren Umwerfer aus Frankreich erworben, verblieb noch ein Problem mit Kette und Ritzeln, sodass ich leider weder schaffte an der *Eroica Germania* in Eltville am Rhein teilzunehmen, die im August 2020 stattgefunden hat, noch an der „Ur-Eroica“ in Italien.



Aufgrund zahlreicher anderer Verpflichtungen habe ich mich dann Anfang des Jahres schweren Herzens dazu entschlossen, das Rad jemandem zu überlassen, der Zeit und Spaß an der Fertigstellung des Rades hatte, sodass es endlich wieder benutzt werden könnte. Umso mehr hat es mich gefreut, dass sich mit **Bernhard Fink** aus Neumarkt in der Oberpfalz schon im Januar 2022 nicht nur jemand gefunden hatte, der das Rad zurück an seinen Ursprung bringen würde, sondern sogar schon zur diesjährigen *L'Eroica* in Gaiole in Chianti angemeldet war. Ihm fehlte nur ein passendes Gefährt, aber nach einigen Gesprächen wurden wir uns einig und ich übergab ihm frohen Herzens mein Rad. Mitte Oktober dieses Jahres erreichten mich dann plötzlich Fotos vom Rennen in Gaiole – er hatte es also tatsächlich geschafft – in doppeltem Sinn: das Fahrrad zu restaurieren und in Gaiole an den Start zu gehen. Wie sehr habe ich mich gefreut, war mir doch beides nicht vergönnt gewesen.

Soweit also die Vorgeschichte. Herr Fink hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, uns einige Fotos zur Publikation in der E-Post zu überlassen und an dieser Stelle ein Interview mit ihm zu veröffentlichen:



Kl. Kurre: Hallo Herr Fink! Ich freue mich, dass Sie sich Zeit genommen haben, uns für das nächste Mitgliedermagazin der Express-IG ein paar Fragen zu Ihrem EXPRESS *Maestro* von 1957 und zur Teilnahme an dem bekanntesten aller Oldtimerrennen für Fahrräder zu beantworten, der seit 1997 regelmäßig und inzwischen auch mit internationalen bzw. modernen Ablegern durchgeführten L'Eroica in Gaiole. Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen an diesem so berühmten Rennen teilnehmen zu wollen?

B. Fink: Ich hatte eine Reportage von Max Schmidt im Bayerischen Rundfunk gesehen, und fand den Bericht so ansprechend und motivierend, dass ich mich entschloss, da irgendwann auch einmal mitzumachen.

Kl. Kurre: Das heißt, Sie haben sich zunächst auf die Suche nach einem Fahrrad gemacht, oder haben Sie sich erst für das Rennen angemeldet und auf Ihr Glück gehofft, noch eines zu finden?

B. Fink: Naja – ich hatte den Bericht im Herbst gesehen und war ein wenig überrascht, als man sich im Januar nur noch für zwei Rennen in Kombination anmelden konnte, was ich dann also notgedrungen tun musste, um in diesem Jahr überhaupt noch mitradeln zu können. Da ich aber eben noch kein Rad hatte, erwog ich zunächst mir ein Colnago zu kaufen, fand aber nur schlecht restaurierte, neu lackierte oder eben unbezahlbare Räder. Und so kam ich komischerweise erst dann auf die Idee, ein heimisches Rad zu suchen, hatten wir doch gerade hier in Neumarkt einmal die größte Fahrradfabrik des Kontinents. Und da bat ich dann die Express-IG um Hilfe.

Kl. Kurre: Ich verstehe. Und nachdem Frau Klesel von der Express-IG wusste, dass mein *Maestro* zum Verkauf stand, hatten Sie Kontakt aufnehmen können, sodass wir uns dann auch recht schnell einig wurden. Aber wie ging es dann weiter, denn es gab ja doch noch einiges zu tun am Rad?

B. Fink: Nachdem Sie mir gesagt hatten, dass die Kette springt und wahrscheinlich die Ritzel erneuert werden müssten, habe ich meinen Kollegen Joachim P. gefragt, ob er mir helfen könne. Da er selbst immer viel geradelt ist, hatte er das nötige Equipment und – wie ich schnell merkte – die erforderliche Erfahrung. Er erkannte sehr schnell, dass das Problem nicht der noch wenig abgenutzte Ritzelsatz am Hinterrad, sondern die stark abgenutzten, vorderen Ritzel waren. Nachdem ich auf Ebay tatsächlich noch ein paar fabrikneue Original-Ritzel gefunden, und die Kette gekürzt hatte, war dieses Problem also schon einmal gelöst, das Rad war fahrbereit. Trotzdem kamen noch ein paar weitere Arbeiten hinzu. So war der Steuersatz ziemlich, naja, vergammelt eben, und er hat ihn in seinem Ultraschallgerät gereinigt. Auch haben wir – alleine wegen der Sicherheit – neue Bowdenzüge eingezogen. Und ein neues Lenkerband musste her.

Kl. Kurre: Ich sehe, dass Sie es sich auch nicht haben nehmen lassen, den berühmten Windhund in den Lenkervorbau zu integrieren. Ist diese Flaschenhalterung auch historisch?

B. Fink: Über Ebay hatte ich in England eine Flaschenhalterung aus den 60er Jahren gefunden, idealerweise gleich für zwei Flaschen, sodass ich neben der im Startpreis enthaltenen Flasche noch eine zweite erwarb. Und dass das Rad einen Hund bekommen müsste, war natürlich auch klar. Leider brach schon beim ersten Versuch, einen alten Hund an der Gabel zu montieren die Schraube ab, sodass ich in Pilsach noch einen zweiten erwarb, den mein alter Sportsfreund Martin R. dann mit einem Winkel an der Flaschenhalterung montierte, sodass er auch deutlicher zur Geltung kommen sollte.





Kl. Kurre: Wie sah die Reiseplanung zur *L'Eroica* denn in diesen etwas unsicheren Zeiten konkret aus, nachdem das Fahrrad nun fertig war?

B. Fink: Im Mai habe ich das Rad dann auf der Straße getestet. Und wie Sie selbst sicher wissen, muss man dann – an neue Räder gewöhnt – eben noch einmal in sich gehen und eben realisieren – und akzeptieren – dass es sich um ein eben 65 Jahre altes Fahrrad handelt. Kein Karbon, kein Silikon. Stahl eben. Bremsklötze, Schaltungshebel, die nicht am Lenker sind. Wussten Sie, dass meine Simplex-Schaltung aus den 50er Jahren mit ihrem senkrechten Schalthebel für den vorderen Umwerfer auch gerne als „Selbstmörder“ bezeichnet wird?

Kl. Kurre: Die *L'Eroica* ist nun kein kleines Rennen. Wie viele Anmeldungen hat es in diesem Jahr gegeben und welche Strecke sind Sie gefahren? Wann ging es los?

B. Fink: Ich bin nicht sicher, aber in diesem Jahr waren es auf alle Fälle über 8.000. Es war auch etwas verwirrend, wann welche Rennen starten, da sie – allein aufgrund der hohen Teilnehmerzahlen – an zwei Tagen durchgeführt werden. Da ich kein Italienisch spreche, verließ ich mich – leider, wie sich herausstellen sollte – auf einen Kollegen, der mir versicherte, dass das von mir gebuchte 46km-Rennen am Samstag starten würde.

Kl. Kurre: Nachdem wir nun wissen, wie viele Teilnehmer es tatsächlich gab, muss man sich fragen, wie so eine große Veranstaltung organisiert wird und ob da überhaupt alles klappen kann. Wie war die Tour für Sie? Die Wege, die Organisation ganz allgemein?

B. Fink: Man muss schon sagen, dass das alles wahnsinnig gut organisiert war. Vor 25 Jahren hatte es mit gerade 92 Teilnehmern begonnen. Jetzt waren es über 8.000. Ein wenig schwierig war es mit den Sprachen aber dennoch, da auch die Emails nie in Deutsch waren. Aber meistens hat man es eben doch irgendwie mit dem Schulenglisch hinbekommen und die Dinge haben geklappt. Leider gab es dann aber doch Missverständnisse mit dem Starttag und ich bin schon am Samstag losgeradelt. Sehr euphorisch und motiviert. Nachdem ich die erste große Steigung hinter mir hatte und mit einem Italiener ins Gespräch zu kommen versuchte, schien mir dieser irgendetwas von einem falschen Start erzählen zu wollen. Wir hielten auf einem Gipfel und er versuchte mir auf seinem Handy zu zeigen, wie es dann auch tatsächlich war: ich war einen Tag zu früh gestartet und meine Strecke war – ich hatte mich sowieso schon gewundert – noch nicht einmal ausgeschildert, um die heutigen Teilnehmer nicht zu verwirren. Ich konnte es kaum glauben. Soll es das jetzt wirklich gewesen sein? Man verlässt sich auf andere und dann soetwas? Aber so war es nun einmal, schien es. Ich habe also – frustriert und irgendwie auch wütend – meine Karte aus dem Rucksack gekramt und mich auf den Rückweg gemacht, denn 209 bzw. 135 km waren mir bei meinen Ritzeln (46/24) und vor allem meinem Trainingsrückstand einfach zuviel. Und so gab es leider keine Wahl und ich kehrte ohne Stempel im Tourenbuch nach gerade einmal 40 Kilometern wieder nach Gaiole zurück.

Kl. Kurre: Das ist natürlich fürchterlich und muss eine große Enttäuschung für Sie gewesen sein. Aber immerhin waren Sie dabei, und wie bei den meisten dieser Fahrradrennen geht es ja eigentlich auch nicht um die Zeit, sondern eher darum, überhaupt mitzumachen und anzukommen. Und angekommen sind sie, als erster sogar! Gab es denn – auch wenn Sie aufgrund dieser Missverständnisse nur einen Teil der Strecke gefahren sind – Pannen und vielleicht sogar Momente der Erschöpfung, in denen Sie das Rad am liebsten in den Graben geworfen hätten?





B. Fink: Max Schmidt hatte uns das Motto bereits genannt: die Schönheit der Erschöpfung. Und glauben Sie mir: In der Toskana gibt es keine sanften Hügel. Bei uns in Neumarkt ist ein Berg mal 2-3 km lang und dann hat man vielleicht seine 100 Höhenmeter geschafft. In Gaiole muss man mit dem 3 fachen rechnen. Das habe ich schlichtweg unterschätzt!

Kl. Kurre: Wie es immer so schön heißt: „Nach dem Rennen ist vor dem Rennen“. Wie sieht es bei Ihnen aus. Haben Sie Blut geleckt und sind vielleicht schon zum nächsten Rennen angemeldet? Vielleicht der gemütlichen VeloWino in Weinheim bei Heidelberg, an der ich selbst nun schon zweimal teilnahm? Und werden Sie sich uns und Ihr Rad im nächsten Jahr in Neumarkt auf dem Express-Treffen vorstellen?

B. Fink: Natürlich hat es Spaß gemacht, aber Gaiole liegt eben auch nicht um die Ecke. Ob ich demnächst einmal an der *Eroica Germania* in Eltville oder an der *VeloWino* teilnehmen werde, kann ich heute noch nicht sagen. Aktuell ist noch nichts Festes geplant.

Kl. Kurre: Sie müssen uns natürlich nichts versprechen – um aber nun vielleicht zum Ende zu kommen: Sie waren der erste, von dem wir wissen, dass er mit einem EXPRESS-Fahrrad an der *L'Eroica* teilgenommen hat. Haben Sie zum Schluss noch irgendwelche Tipps für diejenigen, die nach diesem spannenden Interview nun auch Lust auf ein historisches Radrennen bekommen haben?

B. Fink: Ich kann nur jedem empfehlen, es einmal selbst zu probieren. Über 7000 Fahrradverrückte in einem 3500-Seelen-Dorf klingt erst einmal nicht sehr verlockend, aber all diese unglaublich schönen Räder, die gut gelaunten Radler in ihrer zeitgenössischen Kleidung und dann diese Wolltrikots, von denen ich mir natürlich auch eins aus Merinowolle leistete. Es ist, wie Max Schmidt schon erwähnte, einfach genau richtig für diese Rennen, denn am Morgen ist es einfach kühl in dieser Jahreszeit. Aber eines vielleicht trotzdem noch einmal: Trainieren ist wichtig.



Hier haben wir nicht ein Hügelchen und eine Steigung von 1 oder 2 Kilometern zu bewältigen, sondern richtige Hügel und lange Steigungen... auf Schotterwegen! Und auch das Quartier sollte man sehr früh buchen – ich habe gut 30 km entfernt in Greve gewohnt – das ist bei den dortigen Straßenverhältnissen einfach schon sehr lästig und ein echter Zeitfaktor.



EXPRESS nimmt erstmalig an L'Eroica teil

Klaus Kurre, Bernhard Fink



Mit dem *Mailand-München* bin ich seit 2005 auf zahlreichen Oldtimerrennen, aber auch zu privaten



Radtouren, z.B. im Tal der fränkischen Saale, in der Escherndorfer Mainschleife (li.) und am Volkacher Kirchberg (re.) unterwegs gewesen. Das Fahrrad fuhr „wie der Teufel“, und der eine oder andere Tropfen Öl waren neben den neuen Schläuchen und Mänteln eigentlich das Einzige, was in diesen ganzen Jahren an Pflege erforderlich gewesen ist. Ein besonderer Genuss waren jedoch immer die Fahrten von Nürnberg nach Neumarkt in der Oberpfalz zu unseren EXPRESS-Treffen – einen schöneren Weg, als am alten *Ludwig-Main-Donau-Kanal* entlang kann man sich kaum wünschen. Ein *Pahres* an der Schleuse Nummer 33 und weiter bis nach Neumarkt – Vorfreude auf fränkische mittelgrobe Bratwürste, Kartoffelsalat und ein firsch gezapftes Gansbräu im Biergarten des *Unteren Ganskeller*.



In der E-Post Nr. 2/2021 hatte ich dann ausführlich von meiner Teilnahme an der *VeloWino* in Weinheim berichtet – ein wirklich gemütliches und schönes „Radrennen“ – zumindest die kurze Strecke im Tal. Natürlich geht es auch dort nicht um Geschwindigkeit, und die längeren Strecken in den Odenwald hinein stehen der berühmten *L'Eroica di Gaiole in Chianti* sicher in nichts nach. Aber damit ist es nun vorbei, denn beruflich bedingt werde ich Nürnberg verlassen und weiterziehen. Aus

diesem Grund entschloss ich mich, dass mein geliebtes *Mailand-München* mir nicht folgen, sondern lieber in seiner Heimat bleiben soll, um jemand anderem eine Freude zu sein.

Statt das Rad an einen anderen EXPRESS-Freund weiterzugeben, wie es mir mit meinem *Maestro* geglückt war (siehe Bericht zur *L'Eroica* in diesem Heft), ist es aber nun ganz anders gekommen, denn von Petra Klesel erfuhr ich, dass ein Fahrrad der EXPRESS-Werke für das Haus der Bayrischen Geschichte in Regensburg gesucht wurde. Und so erschien ein Freund des dortigen Direktors bei mir, um es für seine Stiftung ans Museum zu erwerben. Ein äußerst bemerkenswerter Besuch eines 82-jährigen, erfolgreichen Geschäftsmannes, der sich – sprichwörtlich – vor meinen Augen in einen kleinen Jungen mit glänzenden Augen verwandelte. Ich hatte eine solche Freude zum letzten Male gesehen, als mein Vater, damals 79 und schwerkrank, mit den Beinen baumelnd (sic!) auf der Bettkante saß, und auf seinem Transistorradio den Deutschlandfunk suchte (und fand). Hier nun stand ein kaum älterer, zum Glück aber wesentlich gesünderer Mann, mit glänzenden Augen, und verriet mir als erstes, dass er ein ebensolches Rad in seiner Jugend gefahren wäre, ein blaues jedoch, als Schüler in Neumarkt in der Oberpfalz. Und so waren wir mittendrin im Erzählen, die Zeit verging wie im Flug, der ungenannt zu bleiben wünschende Stifter verließ noch immer über beide Ohren strahlend das Haus, und ich half, nennen wir ihn der Einfachheit halber Herr O, den neu erworbenen Schatz ins Auto zu verladen, um ihn seiner neuen Bestimmung zuzuführen.

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge nahm ich also Abschied von meinem *Mailand-München* und auch Herr O. bemerkte meine Melancholie und fragte, ob ich denn nicht traurig wäre, dieses offenbar so sehr von mir geliebte Rad nun abzugeben. Die Antwort war klar für mich, schien ihn zunächst zwar zu überraschen, dann aber irgendwie doch nicht: „Was kann einem Rad Besseres passieren? Statt irgendwann verrostet und zerschlissen entsorgt oder verschrottet zu werden, darf es in den Fahrradhimmel und ich kann es jederzeit besuchen, wenn mich die Sehnsucht packt: Von der *VeloWino* ins Museum!“

Euer

Klaus Kurre

